

Oh When the Saints Go Marching in ...



Geistliches Leben in der frühen Methodistenkirche

von Gerhard Bially

„Bei diesem Wetter sind nur noch Kühe und methodistische Prediger draußen.“ Das war ein geflügeltes Wort unter den amerikanischen Siedlern Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts.

Die Circuit-Riders, die berittenen Bezirks-Prediger, folgten dem Beispiel John Wesleys, der selbst über Jahrzehnte von Ort zu Ort geritten ist und evangelisiert hat. Einer von ihnen, Francis Asbury, der später der erste Methodistenbischof in Amerika wurde, soll in seinen 45 Dienstjahren nahezu 500.000 Kilometer geritten sein und etwa 16.500 Mal gepredigt haben. John Wesley selbst hatte ihn 1771 nach Amerika ausgesandt. Asbury und seine berittenen Prediger haben nach Meinung von Fachleuten das geistliche Leben der USA entscheidend verändert.¹

Wer war John Wesley?

Dr. Günter Krallmann schreibt in seinem Buch „Im Licht von Gottes Herrlichkeit“:

„Der anglikanische Pfarrer Samuel Wesley und seine Frau Susannah hatten 19 Kinder. Ihr fünfzehntes, John, kam 1703 in Epworth zur Welt, studierte in Oxford und wurde dort 1726 Tutor am Lincoln College. Er schloss sich dem von seinem Bruder Charles

gegründeten ‚Heiligen Klub‘ an, einer Gruppe hingebener junger Männer, die auf Grund der systematischen Praxis ihres Christenlebens auch abfällig ‚Methodisten‘ genannt wurden.

1736 machten sich die beiden Brüder auf den Weg in die amerikanische Kolonie Georgia. Im Rückblick auf die beiden Jahre seiner recht unfruchtbareren Missionsarbeit dort kommentierte John: ‚Ich ging nach Amerika, um die Indianer zu bekehren; aber ach! Wer soll mich bekehren?‘

Einige Monate nach seiner Rückkehr wurde Wesley sich während eines Herrnhuter Gottesdienstes in London seines Glaubens gewiss [s. S. 33 – Red.]. Dieses lebensverändernde Ereignis setzte einen engagierten Dienst in Gang, der über 50 Jahre dauerte und aus dem einer der einflussreichsten und fruchtbarsten Beiträge zur Ausbreitung des Reiches Gottes in der christlichen Geschichte hervorging.²

Wie später die amerikanischen berittenen Methodisten-Prediger war schon John Wesley ständig in Sachen Gottes unterwegs: zu Fuß, per Schiff oder Kutsche und am häufigsten zu Pferd. Bei Sturm, Regen, Hitze, Hagel und Schnee. Durch ganz England, aber auch Schottland, Wales und Irland. Er soll über 40.000 Predigten gehalten haben – in Kirchen, Kapellen und Versammlungshäusern, auf Friedhöfen und Dorfplätzen.

„Seine Botschaften hörte man am Strand und auf dem Feld, dem Rathausplatz und dem Markt; seine Stimme erschallte in Schule und Krankenhaus, Schloss und Scheune, von Balkonen und sogar vom Grabstein seines Vaters. Unter seinen Zuhörern fanden sich Anglikaner, Katholiken und Protestanten, Armenier und Calvinisten, Presbyterianer, Nonkonformisten, Herrnhuter und Quäker. Seine Predigten wandten sich an Junge und Alte, Reiche und Arme, Bergarbeiter und Seeleute, Soldaten und Häftlinge. Er besuchte und unterwies die aus dem Boden schießenden Methodisten-Gemeinschaften ... Für die Laienprediger, mit denen er in Kontakt war, verfasste er Schriften und organisierte regelmäßige Konferenzen.“³

Wegweisend war auch, dass Wesley in den Gemeinden sogenannte „Klassen“ einrichtete. Das waren Seelsorgegruppen zu jeweils maximal zwölf Personen, die sich wöchentlich zum geistlichen Erfahrungsaustausch trafen.

Zweck war, auf diese Weise das geistliche Wachstum der Mitglieder zu fördern.

Die neue Methode Wesleys

John Wesley war offiziell Geistlicher der *Church of England*, also der Anglikanischen Kirche – einer Art Konglomerat aus Katholizismus und Protestantismus. Was ihn auszeichnete, war zum einen ein sehr diszipliniertes geist-



Gerhard Bially, Charisma-Herausgeber, studierte evangelische und auf Einladung von Prof. Dr. Norbert Baumert katholische Theologie, leitete viele Jahre das Jesus-Haus Düsseldorf – und ist im Herzen immer noch ein Stück weit Musiker.

Anmerkungen

¹ Vgl. Gerhard Bially: Wenn Warten sich lohnt. Erweckung in Pensacola. Düsseldorf²1997, S. 91–100 mit Belegstellen.

² Dr. Günter Krallmann, „Im Licht von Gottes Herrlichkeit – Wie Erweckung kam und wieder kommen kann“ (erhältlich bei Mathias Krallmann, www.krallmannliteratur.de, Bergenkamp 4, 59425 Unna, mathias.krallmann@freenet.de), Seite 50.

³ Ebd.



John Wesley predigt zu Indianern in Nordamerika

liches Leben. Zum anderen der große Herzensdrang, auf unkonventionelle Art Menschen, die der Kirche fernstanden, mit dem froh und frei machenden Evangelium Jesu Christi zu erreichen und sie zu einer wirklichen Herzensumkehr zu bringen. Diese beiden Charakteristika brachten ihm und seinen Freunden sowie späteren Anhängern den nicht unbedingt als Kompliment gedachten Namen „Methodisten“ ein.

Was war neu? Während im England des frühen 18. Jahrhunderts, aber auch in Amerika unter den calvinistischen Siedlern die äußere Form der Frömmigkeit oft bestimmend war, ging es John Wesley um die Herzensbekehrung und tatsächliche Lebensveränderung der Menschen. An seiner Seite und mit ihm an einem Strang ziehend waren sein Bruder **Charles Wesley**, der begnadete Liederdichter des Methodismus, und sein Studienkollege **George Whitefield**, der später ein sehr erfolgreicher Evangelist war.

Wesley erkannte, dass viele seiner Zeitgenossen keine lebendige Beziehung zu Jesus Christus hatten, weil sie beispielsweise vom Gedankengut des Deismus beeinflusst waren: Sie

rechneten nicht mit dem immanenten Eingreifen Gottes in Geschichte, Zeitgeschehen, Kirche, Familie und Alltag. Andere huldigten einer Art Formalismus: Sie begnügten sich damit, die kirchliche Tradition zu wahren einschließlich Gottesdienstbesuch. Wieder andere wollten ihren Glauben sich selbst, anderen und Gott durch Wohltätigkeit beweisen. Oder – noch subtiler – indem sie auf die „rechte Lehre“ schworen.

Der Wesley-Forscher Vilém Schneeberger hat herausgearbeitet, dass Wesley dem allen drei Kennzeichen entgegenhält, die auf Philipper 2,5 basieren (wie Jesus Christus gesinnt sein): Gottes Kraft, Gottes Liebe und reine Absicht/Gesinnung.

Gesinnt sein wie Jesus Christus

Gottes Kraft – Schneeberger schreibt: „Der Gegenpol zur ‚reinen Lehre‘ ist die Betonung der Kraft Gottes ... die reine Lehre ist nicht Selbstzweck, sie soll uns in den Strom der Wirksamkeit Gottes hineinnehmen“.⁴

In dem Zusammenhang zitiert er John Wesley aus dessen 44. Lehrpredigt: „Ihr wisst, dass jede Religion

nichts als ein eitles Glaubensspiel, eine Verhöhnung Gottes ist, verderblich für unsere eigenen Seelen, wenn sie nicht dem Ziel dient oder es nicht erreicht, unsere Seele nach Gottes Bild zu erneuern, nach dem Bild ihres Schöpfers“.⁵

Schneeberger weiter: „Wesley hat Gottes Kraft immer wieder neu erfahren und entdeckt. Sein umfangreiches Tagebuch ist im Grunde ein mächtiges Zeugnis von der wirkenden Kraft Gottes, der Menschen verwandelt und in Situationen eingreift, in denen der Mensch machtlos ist“.⁶

Gottes Liebe – „John Wesley wurde einmal gefragt, was die methodistische Bewegung denn kennzeichnen würde. Seine Antwort lautete: *Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist* (Gal 5,6). Der Glaube führt zu aktiver Liebe, die auf den Nächsten ausgerichtet ist. Das war der Grund seines sozialen Engagements. Das Heil betrifft den ganzen Menschen, Geist, Seele und Leib. So wurde der tätige Glaube im Dienst an Menschen zum Kennzeichen methodistischer Arbeit weltweit. Bei vielen heute selbstverständlichen Errungenschaften haben sich Methodisten engagiert eingebracht. So sind beispielsweise

Anmerkungen

4 Vilém Schneeberger: Ein Herr – ein Geist – ein Glaube. In: Christoph Raedel (Hg.): Methodismus und charismatische Bewegung. Historische, theologische und hymnologische Beiträge. Göttingen 2007, S. 140.

5 Ebd.

6 Ebd.

die Abschaffung der Sklaverei, die Gründung von Gewerkschaften oder die Bausparkassen-Bewegung durch methodistische Beteiligung und Initiativen zustande gekommen. Um Kindern im 18. Jahrhundert Bildung zu ermöglichen, wurde ihnen sonntags mit Hilfe der Bibel Lesen und Schreiben beigebracht. Daraus entstand die Sonntagsschule als Ursprung der Kindergottesdienste. Krankenhäuser, Altenheime, Angebote für alle Generationen, die Mitwirkung bei Tafelläden oder der Hospizarbeit oder der Flüchtlingshilfe sind ebenfalls Ausdruck tätigen Glaubens.⁴⁷

Reine Absicht und Gesinnung – Hier betont Wesley, so meint zumindest Schneeberger, indirekt den Heiligen Geist, der diese Gesinnung im Menschen bewirke. Was ohne diese reine und heilige Gesinnung geschehe, sei vor Gott wertlos. Dagegen seien auch äußere Werke Gott wohlgefällig, wenn sie auf diese Weise Gott geweiht sind.⁸

Wesley – ein Abtrünniger der Anglikanischen Kirche?

Auch wenn er neue Wege beschritt, hat Wesley sich selbst zeit lebens (1703–1791) als ordiniertes Geistlicher der *Church of England* verstanden. Nichtsdestotrotz wurde er verschiedentlich abgewiesen und nicht akzeptiert. Als den vielen Neubekehrten in ihrer eigenen Kirche nicht das nötige Verständnis entgegengebracht wurde und sie nicht die nötige Unterweisung und Glaubensvertiefung erhielten, organisierte die methodistische Bewegung verbindliche Kleingruppen. Diese Gruppen sollten nicht etwa eine neue Kirche bilden, sondern den Einzelnen helfen, im Glauben zu wachsen.

Anmerkungen

⁷ Aus einer E-Mail von Reiner Dauner, Mitbegründer des AGG-EmK, an den Verfasser.

⁸ Schneeberger, a.a.O., S. 141.



John Wesley
Gemälde von
William Hamilton

Aus dem Tagebuch John Wesleys

Da biblische Erkenntnisse auch mit der eigenen Biografie zusammenhängen, ist es spannend, im Folgenden Wesleys Tagebuch zu betrachten:

Die einen schrien, die anderen sangen – Im Herbst 1735 reisten John Wesley und sein Bruder mit einem großen Segelschiff nach Amerika. An Bord waren auch Glaubensgeschwister aus Herrnhut. John Wesley nutzte die Zeit, um Deutsch zu lernen.

Als sie im Januar 1736 mit lebensbedrohlichen Stürmen zu kämpfen hatten, sangen die Herrnhuter geistliche Lieder, während die britischen Passagiere vor Angst schrien. Das beeindruckte Wesley außerordentlich.⁹

Später besuchte Wesley Herrnhuter Versammlungen in London und traf sich sogar mit Graf von Zinzendorf in Herrnhut in der Oberlausitz.

Im Herzen spüren, dass meine Sünden vergeben sind – Von Georgia zurückgekehrt, war sich Wesley der Tatsache bewusst, dass er anderen zwar Christus verkündigen konnte, selbst jedoch noch keine rechte Gewissheit hatte, dass auch ihm die Sünden vergeben sind und er von Gott angenommen ist. Wieder war es ein Herrnhuter, der Prediger Peter Böhler, der ihm einen entscheidenden Impuls gab: „Predige den Glauben, bis du ihn hast und dann predige ihn, weil du ihn hast.“¹⁰

Am 24. Mai 1738 besuchte er abends eine Herrnhuter Versammlung in der Aldersgate-Straße in London. Nachdem Luthers Vorrede

Lieder, die das Herz erreichen

„Die charismatische Bewegung besitzt viele Ähnlichkeiten mit der frühen methodistischen Bewegung“, postuliert James H. S. Steven in einem detaillierten Aufsatz¹⁵: „Beide Bewegungen verkörpern neue Möglichkeiten des christlichen Lobpreises.“¹⁶

Methodistischer Lobgesang war nicht nur volkstümlich, sondern oft auch laut, selbst im Freien, und verglichen mit den Gottesdiensten in den Pfarrkirchen ‚überschwänglich‘, wie Steven sagt. Das geht auch aus Wesleys Anweisungen für den Gemeindegesang hervor:

„Sing frisch und mit frohem Mut. Hüte dich davor, so zu singen, als wärest du halb tot oder halb eingeschlafen, sondern erhebe deine Stimme mit Macht.“¹⁷

Steven fährt fort: „Die Lieder beider Bewegungen [des frühen Methodismus und der Charismatischen Erneuerung – Red.] feiern die Erfahrung der Gnade Gottes.“¹⁸

Im Liedgut beider Bewegungen werde die persönliche Gottesbegegnung betont, was sich „im wiederholten Gebrauch der ersten Person, Singular und Plural wider[s]piegle]. Der

häufige Gebrauch von ‚ich‘ und ‚wir‘ belegt, dass sowohl Methodismus als auch charismatische Erneuerungsbewegung einen Glauben leben, der persönlich angenommen werden muss, und auf eine Erfahrung Gottes (seines Friedens, seiner Kraft und seiner Gegenwart) abstellen, die bewusst genossen werden muss. Dem Liedgut beider Bewegungen gemeinsam ist ferner die Intensität der Hingabe“¹⁹ – und nicht zuletzt der christologische Fokus.²⁰

Immer in Bewegung – Ecclesia semper reformanda

zum Römerbrief verlesen worden war und der Prediger über die Veränderung des Herzens sprach, die Gott durch den Glauben an Christus bewirke, „fühlte ich mein Herz seltsam erwärmt. Ich fühlte, dass ich Christus vertraute, ganz allein der Erlösung durch Jesus Christus; und plötzlich hatte ich die Gewissheit, dass er meine, gerade meine Sünden hinweggenommen und mich vom Gesetz der Sünde und des Todes befreit hatte“.¹¹

Diese Erfahrung, die immer wieder zitiert wird, ist keine Bekehrung im klassischen Sinn. Doch war sie der entscheidende Schritt zur ganz persönlichen, bewussten Annahme des Heils, der Schritt zur Heilsgewissheit.

Die Kraft Gottes kam mit Macht – Am 1. Januar 1739 sollte Wesley dann eine weitere lebensverändernde Glaubenserfahrung machen: „Die Herren Hall, Ingham, Whitefield, Mutchins, mein Bruder Charles und weitere sechzig Brüder waren bei unserem Liebesmahl in Fetter Lane anwesend. Gegen drei Uhr morgens, während wir beteten, kam die Kraft Gottes plötzlich mit solch einer Macht über uns, dass viele vor Freude laut weinten und andere zu Boden fielen.“¹²

Dazu Vilém Schneeberger: „Diskutiert wird die Frage, ob man diese Erfahrung als ein ‚Pfungsterlebnis‘ bezeichnen kann. Die Schilderung führt in diese Richtung.“¹³ Und er weist darauf hin, dass die Eintragungen in Wesleys Tagebuch nach dieser Silvesternacht bezeugen, „dass Wesley am 1. Januar 1739 in das Kraftfeld des Heiligen Geistes hineingezogen wurde. Er benutzt nicht die heute gebrauchten Begriffe wie ‚Geisttaufe‘ und ‚Geistesgaben‘, doch die Gegenwart und die Kraft des Heiligen Geistes mit den heute oft betonten äußeren Kundgebungen des Geistes waren im Urmethodismus gegenwärtig“¹⁴.

Anmerkungen

- 9 Vgl. „Das Tagebuch John Wesleys“, Frankfurt/Main o.J., S. 31.
- 10 A. a. O., S. 58.
- 11 A. a. O., S. 65.
- 12 A. a. O., S. 6.7.
- 13 Schneeberger, a. a. O., S. 137.
- 14 A. a. O., S. 138.

Anmerkungen

- 15 James H.S. Steven: Das charismatische Liedgut im Lichte des frühen methodistischen Liedguts. In: Christoph Radedel, a. a. O., S. 65.
- 16 A. a. O., S. 68.
- 17 A. a. O., S. 69.
- 18 A. a. O., S. 71.
- 19 A. a. O., S. 73.
- 20 Vgl. a. a. O., S. 75.



Besonders in der evangelischen Theologie spricht man davon, dass die Kirche/Gemeinde stets bereit sein soll, sich zu reformieren. Und das gilt nicht etwa nur für Kirchenleitungen, sondern für jeden von uns – denn wir sind Kirche.

Erneuerung – nichts Neues

Nun hat es in der Christenheit immer wieder Bestrebungen zur Erneuerung gegeben. Schon in der katholischen Weltkirche führte der Wunsch, „zum Ursprung“ zurückzukehren, zur Einfachheit des Evangeliums und zur Verbindlichkeit der Nachfolge, nicht selten zur Gründung von Ordensgemeinschaften. Und auf evangelischer Seite entstanden auf diese Weise seit der Reformation evangelische Freikirchen.

Doch auch die Orden und Freikirchen erleben nicht selten nach mehreren Generationen, dass sie, die doch so geistlich rege, so hingegen in ihrem Dienst für Gott, so begeisterungsfähig und für andere mitreißend waren, mittlerweile selbst dringend eine Erneuerung brauchen.

Wir haben in dieser Artikelreihe zur Methodistenkirche den Aspekt **Geschichte** betont. Wonach wir uns doch aber sehnen, ist Erweckung heute – oder?

Erneuerung – ganz neu jetzt und hier?

Wollen wir unsere Kraftlosigkeit im Glauben, die große Divergenz zu neutestamentlichem Christentum als unabwendbar oder sogar als gottgewollt hinnehmen? Vor unseren Augen geschieht ein Wunder, wonach

sich Generationen vor uns gesehnt haben: Gott gießt seinen Heiligen Geist wieder aus, wie die Schrift es sagt, und zwar nicht nur über die 120 im Obersaal inklusive der Mutter unseres Herrn, sondern über viele suchende Menschen, wie es uns in der Apostelgeschichte bezeugt wird.

In späteren Jahrhunderten verlagern sich die Erfahrungen mit dem Heiligen Geist mehr auf die Klöster in Ost und West. Doch seit Papst Leo XIII. veranlasste, dass jährlich vor Pfingsten der Heilige Geist neu eingeladen werde, entstand ein neuer pfingstlich-charismatischer Aufbruch. Als dann Papst Johannes XXIII. symbolisch die Fenster des Vatikans öffnete, den Heiligen Geist einlud, hineinzuziehen und während des 2. Vatikanischen Konzils die gesamte katholische Christenheit aufforderte, täglich dafür zu beten, dass Gott „die Wunder von Pfingsten“ erneuere, begann kurz danach eine geistliche, eine charismatische Erneuerung, die allein in der römisch-katholischen Kirche inzwischen etwa 120 Millionen Gläubige erfasst haben soll.

Noch bevor Papst Benedikt zurücktrat, wurde ja während einer pfingstlich-charismatischen Versammlung öffentlich prophezeit, dass ein unerwarteter Wechsel in der Kirchenhierarchie stattfinden werde und dann vielerorts eine Erneuerung komme, die sich mancher evangelisch-freikirchliche Christ für seine Gemeinde wünsche (*Charisma* berichtete).

Was nun heute im dritten Jahrhundert nach Wesley in der Evangelisch-methodistischen Kirche an geistlichen Aufbrüchen geschieht, davon möchte ich in der nächsten Ausgabe berichten – nachdem ich von einer Studienreise zu Zentren dieser Erneuerung zurück bin. ∞

School of the Circuit Riders – das Bild zeigt einen Aufruf, dem Beispiel der Circuit-Riders folgend das Evangelium in die abgelegenen Orte Amerikas zu tragen.

